

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Weimar.

(Beschluß.)

Die Novität: „Mademoiselle,“ Lustspiel in zwei Akten, nach dem Französischen von Tenelli, trägt eben so wie das, dazu zur Vorstellung gebrachte Ballet: „der Deserteur,“ das Gepräge leichter Arbeit. Beide werden für den kommenden Winter bei eintretenden Krankheitszufällen — die bekanntlich bei den Mitgliedern aller Bühnen nicht zu den Seltenheiten gehören — wohl nur als neue Lückenbüsser gebraucht werden können. —

Raimund's stets neu bleibender „Verschwender“ und der Mad. Birch-Pfeiffer romantischer „Hinko“ machten, wie gewöhnlich, volle Häuser. In seiner Weise behält das der Zeit Angepaßte doch noch verdiehnere Reiz als das Groteske, dessen Sprünge die meisten Unbefangenen zwar mit ansehen, aber sehr bald unangenehm finden. In der Vorstellung des „Hinko“ erwartete das sehr zahlreich versammelte Publikum den Eintritt Sr. Majestät des Königs von Sachsen, der auf seiner Reise nach Gotha und Koburg am 30. vorigen Monats hier durchpassirte, nachdem Allerhöchst derselbe erst mit dem Großherzoglichen Hofe und den eben anwesenden Fürstlichen Gästen vom Großherzoglichen Mecklenburg-Schweriner und Herzoglich Sachsen-Altenburgischen Hofe in dem so reizend gelegenen Sommer-Lustschlosse Belvedere dinirt hatte. Das leider in bedeutender Heftigkeit vorherrschende Regenwetter hatte aber keinen zur Beschauung und zum Genuß der schönen Umgegend Belvederes günstigen Aufenthalt gestattet, und Sr. Majestät war gleich nach der Mittagstafel wieder weiter nach Reinhardsbrunn und Gotha abgereist. — Ob Allerhöchst derselbe auf der Rückreise nach Dresden Weimar wieder passiren wird, ist ungewiß; unserm gastlichen Fürstenhause aber ist derselbe, ob auch ein so seltener Gast, gewiß ein höchst angenehmer Gast. — Ueber andere hiesige Vorkommlichkeiten in den nächsten Wochen mehr. —

Breslau, am 29. September 1839.

Theater. — Antiquarisches. — Gräfenberg. — Mannigfaltiges.

Zum Entzücken der hiesigen Kunstfreunde war die am Schluß meines vorigen Berichtes mitgetheilte, vom Theater ausgegangene Notiz unrichtig, daß Mad. Crelinger am 11. September als Maria von Schottland in dem Raupach'schen Drama gleichen Namens von hier Abschied nehmen werde; die gefeierte Künstlerin hatte uns noch zwei unvergessliche Genüsse vorbehalten, nämlich die Darstellung der Lady Macbeth und der Iphigenia, mit welcher letztern Rolle sie den Cyclus ihrer diesmaligen Gastspiele am 23. September schloß. Der „Macbeth“ wurde nach der Schiller'schen Bearbeitung gegeben, weshalb wir, wenn hier nicht der Wille der verehrten Gästin zu beachten war, mit der Direction zu rechten gesonnen wären. Was hat der verschillerte „Macbeth“ für Vorzüge vor dem ächten, ursprünglichen? Keinen. Schiller hat das Drama für die Verhältnisse der Weimari'schen Bühne seiner Zeit zugeschnitten, und wenn wir nicht diesen speciellen Zweck im Auge hätten, so würden wir unbedingt die Bearbeitung und Umänderung des Shakespeare'schen „Macbeth“ für

das unnützigste Werk Schiller's erklären. Mad. Crelinger und Herr Schöpe, jene als Lady Macbeth, dieser als Titelheld, feierten durch ergreifendes, ächt künstlerisches Zusammenspiel einen Triumph der Tragödie; auch Herr Schramm als Macduff war brav. Noch größer war Mad. Crelinger als Titelheldin in der „Iphigenia auf Tauris“ von Goethe, so daß es zweifelhaft blieb, ob ihrem Spiel, ihrer Mimik, oder ihrer Declamation der Preis gebühre. Letztere ist so klassisch, daß sie dadurch schon zur unübertroffenen Meisterin des recitirenden Drama's wird, und zur würdigen Nachfolgerin einer Sophie Schröder und einer Ungelmann. Den Drestes spielte ein Herr Ditt aus Wiesbaden, gefiel aber als solcher nicht so gut, denn als Baron Jacob im „Ball zu Ellerbrunn,“ worin Mad. Ditt sehr ansprechend die Hedwig darstellte, und als Baron Ringelstern in „Bürgerlich und Romantisch.“ Herr Bayer, der treffliche Sänger, setzt sein Gastspiel fort, und gefiel neulich als Gomez im „Nachtlager zu Granada.“ Er ist ein Tenorist von seltenen Stimmmitteln. — Von Berlin, wenn wir nicht irren, ist ein Herr Stark anhergekommen, ein Sänger, der das größte Aufsehen macht. Er trug neulich im Theater vor: „das treue Weib,“ Duett für Sopran und Bariton, „der kleine Hans,“ Duett für Bariton und Sopran, wie man sagt, von Chelard eigends für ihn gesetzt, und ein „allemanisches Volkslied“ für Sopran. Bei dieser Gelegenheit bemerkt die Breslauer Zeitung (Nr. 226): „Herr Stark ist ein Phänomen, welches einer physiologischen Untersuchung werth wäre. Sein Sopran ist durchaus nicht mit dem Falset zu verwechseln, sondern im Klange ein ächter, weicher, glockenreiner Sopran. Sein edler, einschmeichelnder, von aller Charlatanerie entfernter Vortrag erfreute in hohem Grade und bildete einen wunderbaren Contrast zu dem ziemlich stark klingenden Bariton.“ — Aus Osten her ist eine Olle. Bothe angelangt, eine kaiserlich russische Hofsängerin, um einige Gastrollen zu geben. Es geht der Ruf vor ihr her, daß sie eine der wenigen renommirten Altistinnen der Gegenwart sey, und morgen beginnt sie ihr Gastspiel mit dem Rossinischen Lancred. — Ueber einige neue Engagements lassen Sie mich berichten, wenn die Fluth der Gastspiele etwas verlaufen ist. —

Vor einiger Zeit fand man bei dem Dorfe Dshwiz, einem renommirten Spazierort der Breslauer, zufällig eine Menge alter Graburnen in der Erde, die weit mehr Aufsehen erregten, als sie verdienten. Wenn sich mittelst dieser Nischenkrüge, welche man den alten Wenden zuschreibt, und in Schlessien überaus häufig antrifft, irgend eine Notiz für alte Geschichte entdecken ließe, so wäre der bekannte verewigte Professor Büsching der Mann gewesen, wichtige historische Entdeckungen zu machen, denn es war seine Hauptliebhaberei, ganze Kammern voll solchen alten Atrams zu sammeln und zu studiren, aber es bot sich ihm nicht das geringste Resultat. Und was will man denn eigentlich in den Gräbern der Wenden entdecken? Schriftsprache und Schreibkunst hatten diese Leute so wenig, als ihre zeitgenössischen Nachbarn, und ihre Geschichte selbst kann in ihren rohen Anfängen, wo Elend und Barbarei jede Cultur und somit alle höhere weltgeschichtliche Bedeutung unmöglich machte, für die Geschichtsforschung nur blutwenig Interesse haben. Eben so wenig Aufschluß erwartete man von den hier und da gefundenen Waffen dieser Wenden, besonders den steinernen Streitarten, die der gemeine Mann in Schlessien als Donnerkeile betrachtet, die mit dem Blitzstrahl zugleich in die Erde gefahren sind. —

(Fortsetzung folgt.)

Nebst einer literarischen Beilage von der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover.